

Lutherischer

Gemeindebrief



Foto: © pixabay

Was für eine Wendung!

Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete.

Monatsspruch April, Lk 24,32a

Feuer kann beides bedeuten: bedrohliche Gefahr oder wohltuende Wärme. Wenn ein Haus oder der Wald brennt, muss das Feuer bekämpft werden. Wenn es dagegen dem Pfadfinder gelingt, endlich das Lagerfeuer in Gang zu bringen, ist das Grund zur Freude.

Bei unserem Monatsspruch aus dem 24. Kapitel des Lukasevangeliums geht es um Letzteres. „Brannte nicht unser Herz in uns, als er mit uns redete!“ Dieser Satz beschreibt die Unterhaltung, die kurz zuvor stattgefunden hatte, als die beiden Männer am ersten Osterabend auf dem Weg ins nahegelegene Dorf Emmaus waren. Da fanden sie diesen Wegbegleiter, mit dem sie schnell ins Gespräch kamen. Es ging um das, was in den letzten Tagen in Jerusalem geschehen war. Der freundliche Unbekannte verwickelte die Männer in einen immer tiefergehenden Gedankenaustausch und entfachte damit ein Feuer in den Herzen seiner Begleiter.

Wir benutzen dieses Bild vom „Feuer“ im Herzen bis heute. Etwa wenn wir sagen, dass wir „Feuer und Flamme“ für einen Menschen

In diesem Heft:

- Was für eine Wendung!
- Erledigt!
- Er ist wahrhaftig auferstanden!
- Faszination Brücken (4): Eine Brücke mit zwei Gesichtern
- Festgehalten
- Nachrichten

7

oder eine Idee sind. Das passiert zum Beispiel, wenn sich zwei Menschen ineinander verlieben. Da wird ihnen warm ums Herz, wenn sie mit dem Geliebten zusammentreffen.

Bei den Emmausjüngern war es nicht nur die sympathische Gestalt ihres neuen Freundes, die ihnen das Herz erwärmte. Diese Wirkung ging vielmehr von seinen Worten aus. Er „öffnete ihnen die Schrift“. Dazu musste er nicht erst seine Bibel (damals eine Schriftrolle) aus dem Rucksack holen. Nein, er konnte im freien Gespräch auf das eingehen, was ihm die Männer erzählten.

Die Jünger waren wegen falscher Vorstellungen enttäuscht

Sie waren tief enttäuscht über das, was in Jerusalem geschehen war. Sie hatten ihre Hoffnung auf diesen Jesus von Nazareth gesetzt. Es sprach so vieles dafür, dass er der lang ersehnte Retter Israels und der Menschheit sein könnte. Aber dann endete sein kurzes Leben abrupt am Kreuz. Hingerichtet wie ein Schwerverbrecher. Eine Riesenenttäuschung! Wie konnte Gott das zulassen?

Genau da setzt der Wegbegleiter an. Die Männer haben eine Enttäuschung erlebt. Diese war nötig, weil sie sich falsche Vorstellungen vom verheißenen Heiland gemacht hatten, die korrigiert werden mussten. Obwohl er der Sohn des Himmelskönigs war, sollte er doch leiden und sterben wie ein Verbrecher. Dieser schmerzliche Weg blieb ihm nicht erspart, weil er die Sünde und Schuld aller Menschen (auch deine und meine) auf sich genommen hat, um sie für immer zu sühnen.

Als sich die beiden Männer in Jerusalem auf den Weg machten, war ihr Glauben am Tiefpunkt angekommen. Er glich nur noch einem glimmenden Docht. Ihr Wegbegleiter sorgte dafür, dass das schwache Flämmchen nicht erloschen ist (Jes 42,3). Er fachte das Feuer wieder an. Und er tat dies, indem er den beiden die Worte der Heiligen Schrift erklärte. Er zeigte ihnen, was da alles von dem kommenden Retter und seinem Wirken gesagt ist. Da fiel es ihnen wie Schuppen von den Augen. Sie erkannten, dass das, was mit Jesus von Nazareth geschehen ist, kein Fehlschlag oder eine Katastrophe war, sondern nötig für den endgültigen Sieg über Tod und Teufel.

Das Evangelium „füttert“ unsere Glaubensflamme

Da bekam ihre schwache Glaubensflamme wieder Nahrung und flammte neu auf. Die tiefe Gewissheit des Heils durch Christus erfasste und erwärmte ihr Herz. Nun waren sie Feuer und Flamme für diesen Herrn, den auferstandenen Christus. Deshalb packten sie umgehend ihre Sachen und eilten zurück nach Jerusalem, um diese Freudenbotschaft auch den anderen Jüngern zu bringen.

Was für eine Wendung – von der Trostlosigkeit zur Heilsgewissheit durch Christus! Lasst uns diesem Beispiel folgen, indem wir unseren Trost aus dem Gotteswort der Bibel schöpfen und auch anderen dieses wundervolle Geschenk zeigen. So können wir fröhlich Ostern feiern!

Gottfried Herrmann

L

2

Erledigt!

Die Abrechnung am Kreuz von Golgatha



„Erledigt!“ ruft der Junge seiner Mutter zu, als er seinen Mathehefter zuknallt und nach draußen rennt. „Erledigt!“ sagt das Ehepaar, das erleichtert aufatmet, nachdem es die Steuererklärung abgegeben hat. Wir empfinden Erleichterung, wenn wir befreit sagen können: „Erledigt!“

Jesus rief am Kreuz: „Es ist vollbracht!“ Dieser Drei-Wort-Satz besteht im griechischen Text des Neuen Testaments nur aus einem einzigen Wort: tetelestai. Aber als Jesus „Tetelestai“ rief, drückte er damit mehr als nur Erleichterung und Befreiung aus.

Dieses Wort wurde in der griechisch-römischen Kultur zur Zeit Jesu in verschiedenen Situationen verwendet. Ein Diener, der eine ihm zugewiesene Aufgabe erledigt hat, konnte seinen Herrn mit dem Wort „Tetelestai“ benachrichtigen: „Ich habe getan, was du mir aufgetragen hast. Es ist erledigt!“ Wenn ein Richter ein Urteil fällte, konnte er sagen: „Tetelestai“. Der Gerechtigkeit wurde Genüge getan! Ein Priester konnte zu einer Person, die ein Opfer vor Gott darbrachte, sagen: Das Opfer ist „Tetelestai“. Der Priester meinte damit, dass das Opfer den Anforderungen der göttlichen Gesetze entsprach. Wenn Kunden ihre Rechnungen bezahlten, bestätigte der Händler die Rechnungen mit dem Wort „Tetelestai“. Das bedeutete: Die Rechnung ist beglichen. Wenn ein Soldat einen Feind besiegte, sagte er mitunter „Tetelestai“ und kündigte damit seinem Gegner an: „Du stellst für mich keine Gefahr mehr dar!“

Jesus, der leidende Gottesknecht (Jes 53), rief „Tetelestai“ und verkündete damit allen, dass er das von seinem Vater aufgetragene Werk der Erlösung vollendet hat. Jesus, der Richter über die Lebenden und die Toten, rief am Kreuz „Tetelestai“ und verkündete, dass Gottes Zorn über alle menschlichen Sünden vollkommen gestillt worden ist. Jesus, unser großer Hohepriester, rief „Tetelestai“ und bestätigte damit, dass sein Opfer den Anforderungen des göttlichen Gesetzes entspricht und vor unserem himmlischen Vater gültig ist. Jesus, unser gnädiger Wohltäter, hat unsere Rechnungen in vollem Umfang beglichen. Jesus, Gottes Ein-Mann-Armee, rief „Tetelestai“, als er die Niederlage Satans verkündete.

Gott sei Dank für dieses „Tetelestai“! Es ist Jesu Siegesruf zu unserer ewigen Rettung: „Es ist vollbracht!“

Jason Zahn

„Es ist vollbracht!“ Was heißt das?



Foto: © pixabay

aus: Forward in Christ, 2024/3



7 Er ist wahrhaftig auferstanden

Die Auferstehung Jesu wird im Neuen Testament durchgehend bezeugt. In allen vier Evangelien lesen wir einen Bericht von dem, was am Ostermorgen geschah (Matthäus 28, Markus 16, Lukas 24 und Johannes 20). Der Auferstandene ist seinen Jüngern persönlich begegnet und hat so ihre Zweifel überwunden – z.B. die des Thomas (vgl. Joh 20,24-29).

Der beste Weg, von der Tatsache der leiblichen Auferstehung Jesu überzeugt zu werden, ist, wenn man die Berichte der Evangelien liest oder hört. So bezeugt der Kirchenliederdichter (vgl. LG 424) und Architekt Rudolf Alexander Schröder (1878-1962), der sich in jungen Jahren ganz vom Glauben abgewandt hatte:

„Da war aber doch etwas, das meinen Blick und mein Verlangen immer wieder, wenn auch wohl nur halb bewusst, anzog. Das waren die Berichte der vier Evangelien von der Auferstehung Jesu Christi. Las ich sie, so wurde es still in mir und es war mir unmöglich, diesen Worten keinen Glauben zu schenken. Ihre Erhabenheit, die Treffsicherheit jedes ihrer Worte, die majestätische Beschränkung auf das unumgänglich Wichtige und Nötige, ließ mich zu der Erkenntnis kommen: Von keinem Meisterwerk meiner Kunst konnte ich sagen, dass es in irgendeinem Punkt dem hätte standhalten können. So sind gerade diese letzten Berichte der Evangelisten zu einem der Fäden geworden, die mich nach Gottes Willen erst unmerklich, dann immer fordernder und kräftiger zurückgeführt haben in die Gemeinschaft derer, die das Osterfest im Aufblick zu dem feiern, der es seiner Kirche geschenkt hat.“

Der auferstandene Herr selbst ist es, der uns in seinem Wort begegnet und der durch sein Wort handelt. Das Evangelium ist nicht nur eine Information über den Weg zum Himmel, sondern „eine Kraft Gottes, die alle rettet, die daran glauben“ (Röm 1,16). So spricht dieser Herr auch zu dir: Ich habe für dich am Kreuz auf Golgatha bezahlt. Deine ganze Schuld Gott gegenüber ist gesühnt. Nun kannst du umkehren und Frieden mit Gott bekommen, aufgrund des Blutes, das ich für dich vergossen habe. Ohne mich bist du verloren und unter Gottes Zorn – aber ich habe aus Liebe zu dir den Zorn Gottes auf mich genommen und deine Verdammnis erlitten bei meinem Sterben am Kreuz. Und Gott der Vater hat dieses Opfer angenommen, darum hat er mich von den Toten auferweckt. Darum gilt jetzt auch für dich: „Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen“ (Joh 5,24).

Die Auferstehung Jesu ist das Siegel Gottes unter das Erlösungswerk auf Golgatha. Damit sagt Gott: „Mein Sohn ist ohne Sünde geblieben in seinem ganzen Leben auf der Erde. Er ist mir vollkommen gehorsam

*Die Faszination
der Auferste-
hungsberichte*

*Das Siegel
unter das Erlö-
sungswerk*

gewesen und er hat die Schuld aller Menschen vollkommen bezahlt!“ Ohne diese Bestätigung gäbe es für uns keine Erlösung. Der Apostel Paulus schreibt (1Kor 15,14): „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich.“

Aber dann fährt er fort (1Kor 15,20): „Nun aber **ist** Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen (gestorben) sind.“ Wenn die Schuld getilgt ist, die uns von Gott trennt, dann ist auch der Tod überwunden. Der Sieg Jesu Christi ist vollkommen. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg.“ Sünde, Hölle und Teufel sind überwunden: Das hat Jesus Christus für uns alle vollbracht. Wir dürfen es im Glauben ergreifen und in den Osterjubiläum der Christenheit einstimmen: „Er ist wahrhaftig auferstanden! Halleluja!“

Hermann Geller



aus: *Faltblatt
Schriftenmission
Lemgo, Ostern
2024*

Faszination Brücken (4):

Eine Brücke mit zwei Gesichtern

Eines der Wahrzeichen der thüringischen Landeshauptstadt Erfurt ist die Krämerbrücke. Sie ist nur 120 m lang, aber sie hat ein Alleinstellungsmerkmal: Es ist die längste durchgehend mit Häusern bebaute und bewohnte Brücke Europas. Auf der Brücke stehen 32 Häuser. Dort wohnen und arbeiten Menschen. Früher hauptsächlich Krämer, also



Foto: © Benreis / Wikimedia Commons

Foto: © Thomas Hummel / Wikimedia Commons

Händler. Bis heute findet man auf dieser Brücke kleine Läden, Galerien und Cafés, die zum Verweilen einladen. Auf den ersten Blick bemerkt man nicht, dass man sich auf einer Brücke befindet. Rechts und links sind die Häuser und Geschäfte. Man könnte denken, man läuft mitten durch die Straße einer Stadt, ist aber auf einer Brücke.

Das kann man gut mit unserem Christenleben vergleichen. Als Christ ist man durch den Glauben an Jesus auf einer Brücke. Sie führt zu Gott in die Ewigkeit. Es ist eine lange Brücke. Das Überqueren dauert das ganze Leben. Bis man endlich drüben ist – am Ziel bei Gott im Himmel in der Ewigkeit, vergehen meist viele Jahre.



7

Das Leben eines Gläubigen in dieser Welt unterscheidet sich in vielem nicht vom Leben eines Nichtchristen: Da gibt es Schule, Arbeit, Freunde, Familie, schöne Dinge zum Genießen. Traurige belastende Dinge. Eigentlich alles gleich. Man merkt beim ersten Hinschauen keinen Unterschied. Das Gehen auf der „Brücke“ Jesus (Glaube) sieht aus wie das Gehen durch eine Stadt (Unglaube).

Das Überqueren der Krämerbrücke kann man genießen. Sie ist eben nicht nur ein schlichtes Mittel, um ans andere Ufer zu kommen. Da gibt es Eis, dort einen Einkauf, hier eine Galerie. Auch als Christen genießen wir das Leben auf dieser Erde. Das Leben ist ein Geschenk. Gott lässt uns viel Gutes mit Freude genießen. Das Leben in dieser Welt ist für uns Christen nicht nur ein schlichtes Durchgangsstadium. Als Christen müssen wir nicht den ganzen Tag wie ein Mönch enthaltsam leben. Nein, wir dürfen genießen und uns an den gottgegebenen Gaben erfreuen. So sagt auch der Apostel Paulus: „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird“ (1Tim 4,4).

*Gott ruft uns
durch sein Wort
zu sich*

All das birgt aber auch eine Gefahr in sich. Wer eine Brücke wie die Krämerbrücke überquert, steht viel mehr in der Gefahr, die Zeit zu verbummeln, als auf einer normalen Flussbrücke. Im Leben auf dieser Erde mit all seinen Höhen und Tiefen passiert es eben leicht, dass man sich „verbummelt“, sich so sehr ablenken lässt, dass man das Ziel aus den Augen verliert. Man vergisst, dass man eigentlich auf einer Brücke unterwegs ist. Auf der Reise zu Gott in den Himmel. Hinter all dem steckt der Teufel. Er will nicht, dass wir auf der anderen Seite, bei Gott in der Ewigkeit, ankommen. Er möchte, dass wir uns in dieser Welt verlieren.

Wer sich auf dem Weg zu einer Verabredung verbummelt, der wird irgendwann vielleicht durch einen Anruf oder eine WhatsApp-Nachricht erinnert: „Wo bleibst du? Wir waren doch verabredet!“ So macht Gott das auch. Er ruft uns an. Durch sein Wort erinnert er uns immer wieder daran weiterzugehen. Er schwärmt uns vor, wie schön es auf der anderen Seite ist. Noch viel schöner als beim schönsten Einkaufsbummel. Und wenn uns Nöte und Sorgen das Schlendern durch das Leben verregnen, dann tröstet er und sagt: „Geh weiter, auf der anderen Seite bei mir in der Ewigkeit gibt es so etwas nicht mehr. Da scheint die Sonne.“ Gott erinnert uns so, was der Sinn und das Ziel unseres Lebens und was nur schmückendes Beiwerk oder vorübergehendes Leid ist. So z.B. wenn es im Hebräerbrief heißt: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13,14).

Die Krämerbrücke in Erfurt hat also zwei Gesichter. Zum einen erinnert sie uns daran, dass wir als Christen das schöne Leben in dieser Welt genießen können und dürfen. Zum anderen ermuntert sie uns zur Wachsamkeit, auf dem Weg das Ziel unseres Glaubens und Lebens nicht aus den Augen zu verlieren.

Carsten Hoffmann

L

6

Festgehalten Jesus sagt: Halt dich an mich! (LG 299,7)



„Gott brauche ich nicht“, erklärt er mir. „Ich habe meinen Halt in mir selber!“ Respektabel steht er vor mir, und ich komme mir als Christ etwas kläglich vor.

Da bremst der Bus abrupt und wir beide greifen schnell nach einem Griff, damit wir auf den Beinen bleiben. Hätte er sich an seinen eigenen Schlips gegriffen, um bei sich selber Halt zu finden, dann wäre das schief gegangen.

Als Christ habe ich einen Halt außerhalb von mir. Jesus Christus ist mein Halt! An ihn kann ich mich in allen Kurven, Unebenheiten und Geschwindigkeitsveränderungen des Lebens halten. Sogar mehr noch: Ich weiß, wenn meine Kraft zu schwach ist, um mich an Jesus Christus zu halten, dann hält er mich! Das versuche ich meinem Gesprächspartner zu erklären.

Und richtig, als der Bus wieder anfährt, greift er wieder nach einem Griff – einem Halt, der außerhalb von ihm ist. Spätestens wenn die Kraft nicht mehr reicht, wenn man hilflos in Situationen feststeckt, die man nicht mehr im Griff hat, merken wir: Wir können uns selbst nur sehr begrenzt Halt geben.

Ich wünsche mir, dass auch du diesen festen Halt außerhalb deines Lebens kennst oder findest: Jesus Christus. Harald Karpe

*aus: Stimme mit
Standpunkt Nr.
297/Sept. 2023*

Nachrichten LGB 2025/4:

• Am 3. März 2025 startete an unserem Luth. Theol. Seminar in Leipzig das Sommersemester. Zwei Studenten (Logan Pankow, René Schrader) nahmen das Direktstudium auf. Parallel dazu laufen wöchentlich Online-Kurse, an denen bis zu 12 Interessenten teilnehmen. Hinzu kommen regelmäßige Blockvorlesungen für derzeit 3 Studenten, die berufsbegleitend absolviert werden. Rektor H. Weiß betreut außerdem online einen Griechisch-Kurs für unsere Schwesterkirche in Lettland. Unser Student Benjamin Hugk absolviert noch sein Gaststudienjahr am Seminar der WELS in Mequon und wird Ende Mai nach Deutschland zurückkehren.

• Während der Winterferien versammelten sich die Pfarrer unserer Gemeinden in der Zwickauer Dr.-M.-Luther-Schule zu ihrer Winterkonferenz. Beim gemeinsamen Bibelstudium ging es um Jona 3+4 und Jes 5. Beraten wurde über die im Entwurf vorliegenden Ordnungen für die neu einzurichtenden Dienste von Predigern und Diakonen/Diakoninnen, die nach dem neuen Studienprogramm vorgesehen sind. Rektor Weiß informierte über den gegenwärtigen Stand der Arbeit am

*Sommersemes-
ter am Seminar
begonnen*





Seminar in Leipzig. Außerdem wurde über die verschiedenen Bereiche der gesamtkirchlichen Arbeit berichtet. Ergänzt wurde das Programm durch einen Besuch im Robert-Schumann-Haus.

- Am 15. März 2025 kamen 15 Kassenführer aus unseren Gemeinden in Glauchau zum Kassierertag zusammen. Diese Treffen finden jährlich statt und werden von Synodalkassierer Matthias Voigt geleitet. Gemeinsam werden Fragen aus den Gemeinden beraten und über die aktuelle Finanzlage unserer Kirche informiert.
- Die nächsten Abendvorlesungen „Theologie für junge Erwachsene“ sollen am 9. April 2025 in Hartenstein stattfinden. Auf dem Programm stehen folgende Themen: (1) Zuviel? – Wie ist das mit Lasten, die Gott auflegt? (Pf. Carsten Hoffmann), (2) Thomas Müntzer – Ein ungeduldiger Reformier (Dr. G. Herrmann). Es wird dazu eingeladen, vor Ort teilzunehmen (Beginn 19 Uhr) oder die YouTube-Übertragung zu nutzen.
- Vom 23.-25. Mai 2025 werden in Nerchau die Vertreter unserer europäischen Schwesterkirchen zu einer Regionalkonferenz zusammenkommen. In den Vorträgen soll es um das Thema „Die Erschaffung des Menschen – eine wundervolle Nachricht für die Welt“ gehen. Die Tagesordnung kann auf der ELFK-Website (elfk.de) eingesehen werden. Die Konferenzsprache ist Englisch. Die Glieder unserer Gemeinden sind eingeladen, die Gelegenheit zum Kennenlernen ausländischer Glaubensgeschwister zu nutzen. Um Unterbringen und Verpflegung zu sichern, wird gebeten, sich bei Jennifer Wolfgramm (Leipzig) mit Angabe des geplanten Aufenthalts anzumelden: jiwolfgramm@gmail.com.

*Anmeldung
zur KELK-
Regionaltagung
erbeten*

ELFK-Gemeindetag 2025

Am 10. Mai 2025 findet auf dem Gelände der St. Johannesgemeinde in Zwickau-Planitz wieder der Gemeindetag unserer Ev.-Luth. Freikirche statt. Los geht es 9.30 Uhr in der Kirche. Unter dem Motto „Alles Gute!“ wollen wir an diesem Tag in Bibelarbeiten und Arbeitsgruppen tiefer in den diesjährigen Jahresspruch eintauchen (1Thess 5,21). Außerdem erwarten uns interessante Vorträge, musikalische Beiträge und genug Zeit für Gespräche und Gemeinschaft. Um Anmeldung über die Pfarrämter wird gebeten. Fragen bitte an Pf. Carsten Hoffmann/Lengenfeld.

Termine:

- **29. März 2025:** Vorstehertag in Jüterbog
- **9. April 2025:** Theologie für junge Erwachsene in Hartenstein (ab 19 Uhr)
- **22.-27. April 2025:** Bläserfahrt nach Hamburg, Anm. an Pf. A. Hoffmann
- **10. Mai 2025:** ELFK-Gemeindetag in Zwickau-Planitz
- **23.-25. Mai 2025:** KELK-Regionaltagung in Nerchau

Herausgegeben von der Evangelisch-Lutherischen Freikirche; Redaktion: P. Dr. Gottfried Herrmann, Carsten und Richard Hoffmann, Layout: Beutner, Zwickau; Bezug durch die Pfarrämter oder die Concordia-Buchhandlung, Bahnhofstraße 8, D-08056 Zwickau, Telefon: (03 75) 21 28 50, Fax (03 75) 29 80 80. Spenden auf das Konto: IBAN DE 46 8705 5000 2254 0006 43, Verwendungszweck: „Gemeindebriefe“; e-Mail: post@concordiabuch.de; Vignette Serie: Designed by Phot royalty – Freepik